

# KÖNNEN WIR UNSER LEBEN VERSICHERN?



**Carole Ackermann**  
VR CAP und Allianz Suisse

Bild: Tobias Sutter

Leben per se ist mit Risiken und Unsicherheit verbunden. Diese Offenheit im Ausgang macht Entwicklung möglich und das Leben erst lebenswert, was schon Schiller mit «setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird es euch gewonnen sein» gemeint hat. Erst mit dem Tod wird alles sicher. Warum tun wir uns so schwer mit Unsicherheit zu leben? Wir schliessen Versicherungen ab, um Risiken zu begrenzen, den Schaden erträglich zu machen – das ist oft klug, wie ein Netz beim Turnen am Trapez. Dies ist für viele Risiken möglich, mindestens solange diese abschätzbar und nicht gleichzeitig für alle Versicherten eintreten können, wie etwa bei Meteoriteneinschlägen, Pandemien oder Kriegen.



**«Und setzet ihr nicht das Leben ein,  
nie wird es euch gewonnen sein.»**

Johann Christoph Friedrich von Schiller  
1759 – 1805

In vielen Bereichen des Lebens haben wir aber auch gelernt, Risiken zu akzeptieren, weil der Gegenwert des Risikos sehr attraktiv ist: Verkehrsrisiken geben uns Mobilität, ermöglichen

Ferien in Italien, Ernährungsrisiken Genuss beim Essen, Geschäftsrisiken versprechen wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Erfolg, usf. Beim Eingehen bewusster Risiken geht es also immer um ein Abwägen von möglichem Schaden zu erwartetem Nutzen.

Aber was machen wir mit den grossen Risiken, die vage sichtbar anstehen, wie die Folgen der Umweltzerstörung, das nächste Virus oder die politischen und sozialen Risiken, als Folgen der künstlichen Intelligenz oder staatlicher Kontrollen, wie sie China praktiziert. Wie sollen wir uns auf die Risiken einstellen und vorbereiten, die schwer einschätzbar sind, die ganze Gesellschaften oder gar die ganze Welt betreffen und über deren Auswirkungen wir weit von einem gesellschaftlichen Konsens entfernt sind.

Werfen wir etwas Licht auf die aktuelle Krise rund um das Corona-Virus. Viele Regierungen und Unternehmen hatten in Ihren Risikoanalysen eine Pandemie als mögliches grosses Risiko identifiziert, in Szenarien quantifiziert und Pläne oder Vorgaben für den Umgang und die Abwehr erstellt. Trotzdem ging bei der Umsetzung der Vorbereitungsmaßnahmen vieles schief und wir waren nicht vorbereitet wie geplant. Und jetzt glauben wir davon ausgehen zu können, dass dank neuen Medikamenten und Impfstoffen das Virus in einem oder längstens zwei Jahren gebändigt werden kann. Um bis dazumal den Schaden, ausschliesslich gemessen an der Zahl der Toten in den wirtschaftlich starken Ländern, möglichst tief zu halten – setzen die reichen Länder dafür vorläufig rund 10% des weltweiten Sozialproduktes ein, eine Zahl mit 13 Nullen. Dass durch den wirtschaftlichen Stillstand viele Menschen in den ärmeren Ländern, die sich solche Sozialprogramme nicht leisten können, massiv in ihrer wirtschaftlichen und physischen Existenz bedroht werden, haben wir in Kauf genommen. Die Welt als ein integriertes System zu denken, ging vergessen oder gar bewusst verloren. Viel neu gelebter Solidarität im Kleinen, in der Familie, in den Firmen, Gemeinden, Staat stand ein gehöriges Mass an Egoismus über die Hamsterkäufe hinaus zwischen den Staaten und in der Welt gegenüber.

Wir haben mit der Corona Pandemie auch gelernt, wie direkt Sicherheit und Freiheit verknüpft sind. Für Sicherheit gegen Ansteckung durch das Virus, war eine Mehrheit der Bürger plötzlich bereit bisher unvorstellbare Einschränkungen in der Bewegungs- und Tätigkeitsfreiheit mehr oder weniger klaglos hinzunehmen. Der Preis für mehr Sicherheit wurde mit Aufgabe von Freiheit bezahlt. Das Prinzip «Sicherheit gegen Freiheit» gilt überall, im Beruf, in der Gesellschaft, im Strassenverkehr, in den Urlaubszielen – wir müssen uns immer zwischen mehr Sicherheit oder mehr Freiheit entscheiden, was in der Folge auch unsere Lebensoptionen bestimmt.

Wenn die Schadenminderung für eine Pandemie schon solche Kosten verursacht, wie sieht es dann erst recht für die anderen grossen globalen Risiken aus? Risiken, die aufgrund Ihrer Dimension, schweren Fassbarkeit und enormen erwarteten Vermeidungskosten gar nicht erst ernsthaft in die Vermeidungsplanung aufgenommen werden. Und deren mögliche Folgen, im Gegensatz zur aktuellen Pandemie, später nur schwer oder gar nicht «kurierbar» sind.

Dass wir Menschen unseren Planeten zunehmend massiv übernutzen, und damit nur schwer korrigierbare Luft-, Wasser-, Boden- und Meeresverschmutzung in Kauf nehmen, ist kaum mehr bestreitbar. Die Folgen, die laut den weltweit führenden Forschungsstätten anhand von Simulationen zu erwarten sind, lassen ohne Gegenmassnahmen katastrophale ökologische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen für viele Regionen der Welt erwarten. Die riesigen Kosten, für die im Pariser Klimaabkommen von den meisten Staaten zugesagten Massnahmen, können wir als eine Art Versicherungsprämie anschauen, um das Schlimmste abzuwenden. Das heimtückische daran ist, je länger wir uns zum Zuwarten verführen lassen, umso höher werden sie sein.

Kommen wir nun zur Ursprungsfrage zurück:

**Lässt sich unser Leben versichern? Oder neu gefragt, welchen Preis in der Währung «Freiheit» sind wir bereit dafür zu bezahlen?**

Auf etwas wie Corona waren wir schlecht vorbereitet und sind dann spät, aufgrund der Angst einflössenden Bedrohung, drastisch eingeschritten. Dass die Angst vor einem Virus mit «begrenztem» Schadenspotential die vielleicht grösste Wirtschaftskrise seit der Grossen

Depression im Jahre 1932 auslösen kann, sollte uns aus mindestens zwei Gründen nachdenklich stimmen: Wie oft, wenn überhaupt, können wir uns so eine Reaktion auf ein Risiko leisten, und wie solidarisch ist diese Reaktion gegenüber der Jugend und gegenüber ärmeren Ländern, die letztlich einen grossen Teil dieser Rechnung begleichen müssen?

Die eben gemachten Erfahrungen über die Fragilität der Welt, die Notwendigkeit globale Probleme lokal, aber mit globaler Sichtweise anzugehen und die Bedeutung des Verhaltens jedes Einzelnen sind ein «Lehrblätz». Er zeigt uns, wie abhängig wir voneinander als Bewohner dieser Erde sind. Corona bietet uns die Möglichkeit, viel selbstverständlich gewordenes wieder zu schätzen und Dinge anders zu betrachten. Diversity im Sinne von Meinungsvielfalt zu erfahren, einen Perspektivenwechsel vorzunehmen, intensiver über uns, unsere Lebensweise, unsere Arbeit und die Welt als funktionales Ganzes nachzudenken. Ich persönlich sehe darin eine grosse Chance zu einem neuen globalen Miteinander und würde mir wünschen, dass der Dialog über die Qualität der Vorbereitung auf die sichtbaren Risiken und die Qualität der Risikobewältigung weitergeführt wird und freue mich, auf Ihre Reaktion. Denn ich bin überzeugt:

**«Wenn jeder sorgsam mit sich selbst und seinem Umfeld umgeht und alle zusammen mit dem Planeten Erde, ist das die beste Versicherung für das Leben als Ganzes»!**

